

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 87 (2016)
Heft: 7-8: Innenleben : was ein gutes Heim ausmacht

Artikel: "GeTVivid" unterstützt ältere Menschen bei täglichen Aktivitäten : Austausch von Hilfsangeboten und -nachfragen via Tablets
Autor: Jörger, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«GeTVivid» unterstützt ältere Menschen bei täglichen Aktivitäten

Austausch von Hilfsangeboten und -nachfragen via Tablets

Das europäische Programm «Active and Assisted Living» fördert neue Kommunikationstechnologien, die es älteren Menschen ermöglichen, ein selbstständiges, unabhängiges Leben aufrechtzuerhalten. Curaviva Schweiz hat an einer Feldstudie mitgemacht.

Von Anna Jörger*

Der Fachbereich Menschen im Alter von Curaviva Schweiz engagiert sich im Rahmen von «Active and Assisted Living»-Projekten (AAL) für innovative Lösungen der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT). Gerade mit Blick auf künftige betreute Wohnformen sind sie von Bedeutung. Das AAL-Projekt «GeTVivid» hat Ende Juni seinen Abschluss gefunden. Die wesentlichen Erkenntnisse im Rahmen der damit verbundenen Forschung sollen im Folgenden vorgestellt werden.

Das 2013 gestartete Projekt zielt darauf ab, mit Informations- und Kommunikationstechnologie eine Lösung zu entwickeln, die ältere Menschen bei der Organisation und Ausführung täglicher Aktivitäten unterstützt. Dabei spielt die Mobilisierung bestehender Ressourcen und Fähigkeiten eine wichtige Rolle. Lebensqualität, Autonomie und Teilnahme am sozialen Leben

im Alter sollen so aufrechterhalten oder gar verbessert werden. Entwickelt wurde eine Online-Plattform, die ältere Menschen über Tablets und TV-Geräte ansteuern können. Sie können dabei sowohl Unterstützungsanfragen deponieren (zum Beispiel «Ich brauche eine Begleitung für einen Arztbesuch») als auch selbst Unterstützung anbieten (zum Beispiel «Ich gehe einkaufen, kann ich jemandem etwas mitbringen?»). Bestehende Fähigkeiten werden so mobilisiert und fehlende Fähigkeiten durch informelle Hilfe kompensiert. Ergänzend ist auch der Zugang zu professionellen Dienstleistungsanbietern, etwa zum Taxidienst oder zur Institution für betreutes Wohnen, über die Plattform möglich. Darüber hinaus umfasst das System weitere Funktionen zur Unterstützung, etwa Erinnerungs- oder Kalenderfunktionen.

Die Mobilisierung bestehender Ressourcen und Fähigkeiten spielt eine wichtige Rolle.

Schweizer Testgruppe aus dem urbanen Raum

Im Rahmen des Projekts wurden bei Endnutzerorganisationen in Deutschland, Österreich und der Schweiz mehrere Studien durchgeführt, um die Anforderungen an das System sowie den relevanten Inhalt für die Plattform zu ermitteln und die verschiedenen Prototypen zu evaluieren. In der Schweiz standen Mitarbeitende und Bewohnende der Residenz Au Lac in Biel BE sowie des Alterszentrums Am Bachgraben in Allschwil BL für die ersten Tests und Workshops zur Verfügung.

Anfang 2016 wurde die sogenannte Feldstudie lanciert, bei der ältere Menschen aller drei Länder in den eigenen vier Wänden den Prototypen während acht Wochen testeten. Dabei stellte die Rekrutierung von Testpersonen eine grosse Herausforderung dar: Die Hemmung, neue Technologien auszuprobieren, ist für ältere Menschen besonders hoch. Skepsis gegenüber oder



* Anna Jörger ist Sozialwissenschaftlerin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektleiterin für den Fachbereich Menschen im Alter von Curaviva Schweiz.



Unterstützungsanfragen deponieren oder Unterstützung anbieten: Ältere Menschen können die Online-Plattform über Tablets und TV-Geräte ansteuern.

gar Angst vor dem Unbekannten ist eine Hürde, der sich die Rekrutierungspersonen annehmen mussten. Darüber hinaus zeigte die Vorstudie, dass es unter den Nutzerinnen und Nutzern sowohl Personen braucht, die tendenziell eher Hilfe anbieten, als auch solche, die Hilfe annehmen, und dass die Teilnehmenden möglichst nahe beieinander wohnen sollten. In diesem Sinn wurde die Schweizer Testgruppe in einem urbanen Raum gesucht und die Studienteilnahme für Personen aus dem betreuten und auch aus dem selbstständigen Wohnen geöffnet. Curaviva Schweiz fand mit dem «Gustav Benz Haus – Zentrum für Pflege und betreutes Wohnen» einen innovativen Partner für die Rekrutierung einer Testgruppe in der Stadt Basel: 14 Haushalte beteiligten sich an der Studie, darunter Einzelhaushalte und Paarhaushalte aus dem betreuten und aus dem selbstständigen Wohnen in der Nähe des «Gustav Benz Hauses». Die Testpersonen in der Schweiz waren zwischen 59 und 85 Jahre alt.

Schritt für Schritt tauchten Unterstützungsangebote auf

Die Studie begann mit der Installation der Technik in den Haushalten, einem ersten Interview und einem Einführungs- und Kennenlernetreffen der Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer. In den ersten Wochen galt es, die Tablets und die Funkti-

Die Testpersonen machten sich erstaunlich schnell mit der Plattform und dem Tablet vertraut.

onen der Plattform kennenzulernen. In dieser Phase stand ein Mitarbeiter vor Ort für Fragen und bei Problemen zur Verfügung. Insgesamt konnten sich die Testenden erstaunlich gut und schnell mit der «GetVivid»-Plattform vertraut machen und das Tablet bedienen, das die wenigsten vorher kannten. Schritt für Schritt tauchten Unterstützungsangebote auf «GetVivid» auf: So boten die Testpersonen etwa an, Bewohnenden des «Gustav Benz Hauses» aus Büchern und Zeitungen vorzulesen oder beim Erfassen der elektronischen Steuererklärung oder bei Näharbeiten zu helfen. Gleichzeitig entstand eine ganze Palette an Angeboten gemeinsamer Aktivitäten, etwa Zoobesuche und Treffen zum Kaffee oder zum Jassen. Gesucht wurde unter anderem eine Begleitung für den Besuch eines Volkshochschulkurses. Auch das «Gustav Benz Haus» brachte sich als professioneller Dienstleister auf der Plattform ein: Es bot etwa den Verkauf von gefärbten Ostereiern an und warb für gesellige oder musikalische Anlässe. Auf Anregung eines Studienteilnehmers aus dem betreuten Wohnen dachte man auch darüber nach, auf Wunsch den täglichen Kontrollbesuch durch eine über «GetVivid» versendete Nachricht zu ersetzen. Die Bewohnenden wären damit freier in ihrer Alltagsgestaltung, ohne auf die gewohnte Sicherheit verzichten zu müssen.

>>

Unterstützungsanfragen gingen eher vereinzelt ein, etwa um Hilfe bei der Erstellung einer Excel-Tabelle oder für die Begleitung beim Spazieren. Ganz allgemein wurde es nach rund vier Wochen eher ruhig auf der Plattform. Die in dieser Zeit durchgeführten Telefoninterviews verrieten, dass die Teilnehmenden ratlos waren, was sie noch anbieten könnten. Vielen fehlte es auch an der notwendigen Zeit, um noch mehr Angebote zu machen oder bestehende Angebote anzunehmen. Oder man empfand die Angebote als wenig ansprechend. Auch waren jene etwas verunsichert oder gar enttäuscht, deren Angebot

auf keine Resonanz stiess. Obgleich sich die Testerinnen und Tester viel Mühe gaben, kam die Aktivität auf «GetVivid» gegen Ende der Testphase nicht mehr richtig zum Laufen.

Der Nutzen für soziale Zwecke war augenfällig

Die Auswertung der Daten aus der Schweiz, Österreich und Deutschland zeigte zunächst, dass die Grundidee von «GetVivid» grösstenteils positiv bewertet wurde. Besonders der Nutzen von «GetVivid» für soziale Zwecke, das heisst zur Aufnahme von sozialem Kontakt, war augenfällig. So hielt eine Studienteilnehmerin im Abschlussinterview fest: «Im Allgemeinen hat man in diesem Alter Zeit füreinander. Also die Idee finde ich sehr gut, absolut gut.» Ein anderer Studienteilnehmer betonte: «Es hat schon etwas Verbindendes.» Und auch im Bereich des betreuten Wohnens deutete sich eine positive Wirkung auf die Beziehung zwischen Bewohnenden und Personal an: «Der Kontakt ist anders geworden. Es hat schon irgendetwas ausgelöst.» Auf der anderen Seite wurde die Plattform aber für die Bereitstellung von alltäglichen Hilfestellungen als nicht besonders nützlich bewertet. Interessant in diesem Zusammenhang ist zudem die Feststellung, dass deutlich mehr Angebote erstellt wurden, als dass die Nutzerinnen und Nutzer Hilfestellungen angefragt haben. Im Rahmen des Abschlussinterviews benannte ein Studienteilnehmer den wesentlichen Punkt, den es bei der Interpretation dieser Ergebnisse zu berücksichtigen gilt: «Ich habe sofort erkannt, dass mir Grenzen gesetzt sind, denn ich bin noch zu stark eingebunden.» Die Testenden sind zum Grossteil sozial und physisch aktiv und meistern ihren Alltag alleine – nicht ungewöhnlich für Personen, die sich für Studienteilnahmen begeistern lassen. Damit bedürfen sie entweder noch

Nicht besonders nützlich für die Bereitstellung von alltäglichen Hilfestellungen.

Kommentar

Lösungen für neue Wohn- und Pflegeformen

Bei der Betrachtung der Studienergebnisse gilt es zu bedenken, dass im Bereich Innovation und Entwicklung Lösungen für eine Klientel der Zukunft evaluiert werden. Für die älteren Menschen von morgen wird der Umgang mit dem Tablet oder die Kommunikation über soziale Medien bereits zum alltäglichen Handlungsrepertoire gehören. Darüber hinaus bergen Lösungen wie «GetVivid» Potenzial für einen Einsatz im Rahmen neuer Wohn- und Pflegeformen, wie sie jüngst Curaviva Schweiz mit dem «Wohn- und Pflegemodell 2030» anregte: Werden Institutionen der Alterspflege vermehrt zu dezentralisierten und sozialraumorientierten Dienstleistungsunternehmen, so werden professionelle Pflege- und Betreuung im angestammten Umfeld oder in altersgerechten Wohnungen möglich. Neue Wege der Kommunikation zwischen Dienstleister und Klienten werden damit unerlässlich. Darüber hinaus, so die Vermutung, entwickelt sich das Quartier vermehrt zum Ort, an dem unterschiedliche Formen des Alterns und, damit verbunden, unterschiedliche Bedürfnisse nach Unterstützung bestehen. Damit könnte auch Platz für fragmentierte, sich ergänzende Formen von Unterstützung zwischen den Polen formell/informell entstehen.

Die Erkenntnisse aus dem Projekt «GetVivid» sind durchaus geeignet, im Rahmen weiterer Projekte zum Thema neue Wohn- und Versorgungsstrukturen für Menschen im Alter berücksichtigt zu werden. In diesem Zusammenhang zu erwähnen sind aktuelle Arbeiten des Fachbereichs Menschen im Alter von Curaviva Schweiz. Sie haben ein Konzept zum Ziel, das den integrierten Einsatz technischer Unterstützungssysteme zur Verbesserung der Kommunikation und der Versorgung innerhalb künftiger Wohnsettings ermöglichen soll.

Anna Jörgler

keiner Hilfe, bieten diese aber gerne an oder sie erhalten Unterstützung durch das eigene soziale Netzwerk. Andererseits leben die Testenden in einem urbanen Raum mit einer guten Infrastruktur oder haben im betreuten Wohnen bereits Zugang zu vielen Services. Ebenfalls von Relevanz für das Funktionieren der Austauschplattform war die Grösse der Nutzergruppe: Je kleiner sie ist, desto kleiner auch die Chance, dass bestehende Angebote Resonanz finden. In diesem Zusammenhang ist aber auch zu erwähnen, dass die Testenden, die aktiv und sozial eingebunden sind, nicht selten

Es deutete sich eine positive Wirkung auf die Beziehung zwischen Personal und Bewohnern an.

Weitere Informationen:

«Active and Assisted Living»-Programme: www.aal-europe.eu/
Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI: www.sbf.admin.ch/themen/
AAL-Forum 2016 in St. Gallen: www.aalforum.eu/

So funktioniert AAL

Das europäische Programm «Active and Assisted Living» (AAL) fördert die Entwicklung neuer und marktnaher Lösungen zur Unterstützung des selbstständigen und unabhängigen Lebens im Alter.

AAL-Projekte werden durch die nationalen Förderorganisationen (in der Schweiz durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation, SBFI) und durch das EU-Förderprogramm für Forschung und Innovation (Horizon 2020) finanziert. Die Projektpartner übernehmen darüber hinaus zwischen 50 und 75 Prozent der Projektkosten im Sinn von Eigenleistungen.

Die Projektteams bestehen aus mindestens drei unabhängigen Organisationen aus mindestens drei verschiedenen AAL-Mitgliedsländern. Dabei müssen mindestens ein KMU, ein Unternehmen im Sinn eines Businesspartners und eine End-

nutzerorganisation beteiligt sein, die die Interessen älterer Menschen vertritt.

Das Projektteam von «GeTVivid»

Projektkoordination: Center for Human-Computer Interaction der Universität Salzburg (Österreich).

Endnutzerorganisationen: Curaviva, Verband Heime und Institutionen Schweiz, Fachbereich Menschen im Alter; Verein für Menschen mit Körperbehinderung Nürnberg e.V. (Deutschland); Eurag, Lebensqualität 50 plus (Österreich).

Technische Partner: Universität St. Gallen (Schweiz); Institut für Rundfunktechnik GmbH (Deutschland); Hövener & Trapp Evision GmbH (Deutschland); Ingenieria y Soluciones Informáticas del Sur, S.L. (Spanien); Fachbereich für Computerwissenschaften der Universität Salzburg (Österreich).

schlicht keine Zeit haben, Angebote anzunehmen. Und schliesslich setzt das Anfragen nach Unterstützung ein hohes Mass an zwischenmenschlicher Vertrautheit voraus – eine Rahmenbedingung, die während der begrenzten Studiendauer nicht hergestellt werden konnte.

Potenzial vorhanden, ältere Menschen zusammenzubringen

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Das Funktionieren einer Plattform wie «GeTVivid» hängt von der Grösse der Nutzergruppe ab, von vertrauensvollen Beziehungen untereinander und von einer guten Durchmischung der Nutzerprofile.

Beim letzten Punkt ist zu unterstreichen, dass es sowohl Personen braucht, die Hilfe anbieten, wie auch solche, die Hilfe in Anspruch nehmen. Wichtig sind zudem sozial aktive und sozial eher zurückgezogene Teilnehmende. Ältere Menschen, die sozial wenig vernetzt sind, für eine Unterstützungsplattform zu begeistern, wird allerdings eine Herausforderung sein. Eine Plattform wie «GeTVivid» hat durchaus Potenzial, ältere Menschen miteinander in Verbindung zu bringen und Prozesse und Dienstleistungen des betreuten Wohnens bereitzustellen, angepasst an die Bedürfnisse der Klientel von morgen. ●

Anzeige

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit

Schwere mehrfache Behinderung –
Autonomie und Partizipation
Certificate of Advanced Studies CAS

Kooperative Handlungsplanung für die Lebenswelt-
gestaltung mit Menschen mit schwerer mehrfacher
Behinderung

www.fhnw.ch/sozialarbeit/weiterbildung

CURAVIVA.CH
EINKAUFSPOL - RÉSEAU D'ACHATS

Beim Einkauf Geld
und Zeit sparen

Spezialkonditionen/Nettopreise
Produktkataloge/Gruppeneinkäufe

Der Einkaufspool für CURAVIVA
Mitglieder

Tel. 0848 800 580 - curaviva@cades.ch
www.einkaufcuraviva.ch

Ausgeführt durch
Realisé par



Schnell, effizient, wirkungsvoll

Die spezialisierte Werbeagentur für Heime
und soziale Institutionen.

Daniel Guldemann Kommunikation | www.guldemann.ch | 032 675 33 53

